

Patrone (Heilige) in der Milchwirtschaft

Lucius (Uguzo) von Cavargna

Hirte

lebte im 12. Jahrhundert

Fest: 12. Juli

Patron der Senner und Käser

Uguzo war nach der Überlieferung ein armer Hirte, der sich sein Auskommen in einem Bergtal bei Cavargna am Comer See verdiente. Alle seine Ersparnisse gab er regelmäßig an die Armen und die Kirche. Seinem Herrn jedoch gefiel seine Mildtätigkeit nicht, weshalb er ihn verjagte. Die Legende berichtet, dass Uguzo danach zu einem anderen Dienstherrn gegangen sei, bei dem daraufhin Glück und Reichtum einkehrte. Über diesen Segen zutiefst erzürnt, soll ihn der vor Neid tobende erste Herr überfallen und ermordet haben und zwar an einem 12. Juli im 12. Jahrhundert.



In einer anderen Version der „Kernlegende“ heißt es, dass ein Senn namens Uguzo oder Luguzo ein offenes Herz für die Armen hatte, ein zu offenes nach der Meinung seines Herrn, der ihn deshalb entliess. In Wirklichkeit soll aber Lucio lediglich aus der Molke nochmals Käse hergestellt haben, den er den Armen verteilte. Lucio war offenbar nicht nur barmherzig, sondern auch ein guter Käser. Lucio fand rasch eine neue Anstellung und war weiter so erfolgreich und barmherzig, dass ihn sein alter Herr aus Ärger und Neid umbrachte.

Uguzo gilt im Tessin und in der Lombardei als Volksheiliger. Auf der nach ihm benannten schweizerisch-italienischen Passhöhe San Lucio (1540 Meter über Meer, verbindet das italienische Val Cavargna mit dem schweizerischen Val Colla) steht eine Lucio-Kapelle, möglicherweise über

der Grabstätte Uguzos; sie wird an den Festtagen von Lucio, am 12. Juli und am 16. August, von Gläubigen aufgesucht. Mehrere Päpste erkannten den Kult Uguzos, der bereits seit 1280 vermerkt ist, an.



In der Kirche S. Marta in Carona ist Uguzo auf einem Fresko aus dem 15. Jahrhundert zu sehen, wie er Käse verteilt. Oft trägt Uguzo auf Darstellungen einen (Fell)Umgang, manchmal auch einen Hut.

Patrone (Heilige) in der Milchwirtschaft

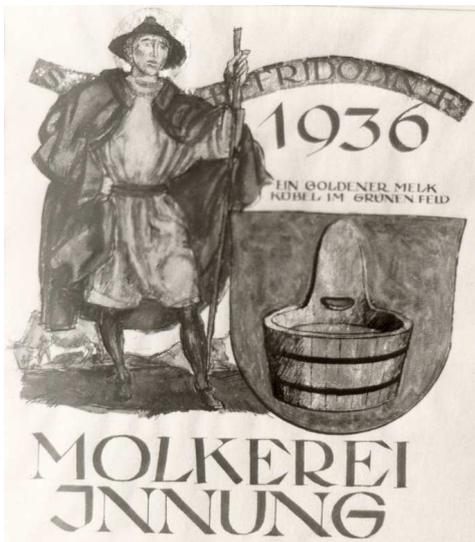
Fridolin von Säckinggen

Missionar, Abt
lebte gegen Ende des 5., Beginn des 6. Jahrhunderts
Fest: 6. März
Innungspatron der Molkereien und Käsereien

Im Laufe des siebenten Jahrhunderts erschien Fridolin, ein irländischer Glaubensbote, in Deutschland und Frankreich. Von dem fränkischen Könige Chlodwig II. erhielt Fridolin eine unbewohnte Insel im Rheine zum Geschenke, auf der er das Kloster Säckinggen gründete. König Chlodwig II. war der jüngere Sohn König Dagoberts I. von Austrasien, der im Jahre 630 den Halbmond in den daher genannten Monstein jenseits des Rheines einhauen ließ. Dies war das Grenzzeichen zwischen Rätien und dem damals bis hierher reichenden burgundischen Thurgau. Derselbe König Dagobert bedachte die uralte Kirche zu St. Peter in Rankweil mit Gütern, weshalb alljährlich am 30. Juni Seelenmessen für ihn und seinen Sohn Siegebert II. daselbst gehalten werden.



Der von Chlodwig II., Dagoberts Sohn, beschenkte Fridolin kam auf seinen heilbringenden Wanderungen auch in das Land Glarus im Gebirge Alemanniens, das den Gebrüdern Urso und Landolf gehörte. Urso führte als neugetaufter Christ ein musterhaftes Leben, vermachte, dem Tode nahe, seine Hälfte Güter dem Kloster Sädingen und entschlief selig im Herrn. Nach seinem Tode sollten die Güter laut Testament dem Kloster anheimfallen, aber der geizige Landolf setzte sich ungerechter Weise in den Besitz derselben. Fridolin als Vorsteher des Klosters führte nun vor dem offenen Gerichte zu Müsinen Klage, der Gegner leugnete. Das Gericht gab sofort Fridolin den Bescheid, seine Rechte durch Zeugen zu erweisen. Fridolin versprach, binnen festgesetzter Frist glaubwürdige Zeugen zu stellen, und zog aus übernatürlichem Antriebe nach Glarus zum Grabe des vor zwei Jahren verstorbenen Urso und rief den Toten, daß er im Namen Gottes wieder auflebe, um der Wahrheit Zeugnis zu geben. Und siehe! der Grabstein hob sich, die Erde kreißte, und der Leichnam stand auf und wandelte mit Fridolin Hand in Hand zum Gerichte Müsinen, wo die Schöffen und Landolf schon der Zeugen harrten. Der Auferstandene erhob schweren Vorwurf gegen seinen Bruder und bekräftigte seine Schenkung vor den erbleichenden Richtern. Der kinderlose Landolf schenkte voll Entsetzen zu dem Anteil seines Bruders auch sein eigenes Gut dem Heiligen zum Baue des jungen Gotteshauses. Der Tote ward von Fridolin wieder zur Ruhe in sein Grab geführt.



Geschichtlich ist, dass von uralters her Glarus dem Frauenkloster Säckinggen gehörte und der Heilige Fridolin nach dem Glauben der Väter als der Schutzpatron des Landes verehrt wurde. Bis auf den heutigen Tag erscheint sein Bildnis, ein wandernder Einsiedler, im Landeswappen. Auch auf die Münzen des Kantons war es geprägt.

Fridolin war im ganzen Schwabenland als Glaubensbote und Missionar tätig. Als solcher hat er sicher auch Landwirtschaft und Milchwirtschaft gefördert. Sein Festtag ist der 6. März. An diesem Tag im Jahr 538 starb er.

Er gilt als Innungspatron der Molkereien und Käsereien. Das Symbol ist ein goldener Melkkübel im grünen Feld.

Patrone (Heilige) in der Milchwirtschaft

Theodor (Theodul)

Bischof
lebte im 4. Jahrhundert
Fest: 16. August
Schutzpatron der Käser

Theodor oder Theodul war der erste bekannte Bischof im Schweizer Wallis, im Bistum Sitten, er hat in der zweiten Hälfte des 4. und anfangs des 5. Jahrhunderts gelebt und hatte seinen Sitz in Octodurum, dem heutigen Martigny. Überliefert ist, dass er 381 an der Synode von Aquileja unter dem Heiligen Ambrosius und 396 an der Synode von Mailand teilnahm.

Nach verschiedenen Berichten haben Glaubensboten und Klöster die Käsefabrikation teils eingeführt, teils verbessert. Gerade in den Alpenländern wurden Käsereien auch über die Klöster mit Kupferkesseln und anderem notwendigem Werkzeug beliefert. So war es nach der Legende der Heilige Theodul, der im Kanton Wallis die Käsefabrikation sehr gefördert haben soll; diese Sage wird noch heute durch ein uraltes Freskobild in der Kapelle von Crépin im Volk lebendig



erhalten: „Es war eines Tages zu Praborgne. Der hochwürdige Herr wollte eben seinen Weg über das Joch nehmen, da näherte sich ihm Satan und schlug ihm vor, ein Stück Weges zusammen zu gehen. Theodul war es recht. Während sie nun so gingen und von diesem und jenem redeten, rühmte sich der Teufel, dass er mehr zu tun vermöchte als ein Bischof. Theodul ließ sich nicht irre machen, sagte, er wisse wohl, dass er ein elender Sünder sei, hinfällig wie die anderen Menschen, und ersuchte seinen Weggenossen, doch ein Probestück seiner Kraft zu geben; und da sie eben an etlichen Hütten vorüberkamen, wies er mit dem Finger auf einen großen Kessel hin, wie ihn die Senner zum Käsemachen verwenden, und versprach ihm, wenn es ihm gelänge, diesen Kessel auf seiner Schulter über das Joch bis nach Paquier zu tragen, so wolle er, bei seinem Bischofswort, sein Knecht sein für immer. Gesagt, getan: Der Teufel lädt sich den Kessel auf den Rücken und beginnt mühselig den Gletscher hinauzusteigen, aber als sie schon ganz am Joche sind, wo der Weg am

steilsten ist, gleitet er mit dem Fuße aus, fällt und rollt samt seinem Kessel in die Tiefe bis auf den Grund des Tales.“

Dargestellt wird der Heilige Theodul in bischöflicher Gewandung.